Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 275 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 25. November 1938

Goslar 1938 — ein Appell an die Nation

Noch nie standen die Erfolge der nationalsozialistischen Ernährungspolitik so im Vordergrund der großen Politik wie in den vergangenen Monaten. Die Welt, die sich noch viel weniger als das deutsche Volk eine richtige Vorstellung über die Versorgungslage und die Ausmaße der großzügigen Vorratshaltung des Reiches gemacht hatte, horchte auf, als der Führer angesichts der großartigen Leistungen der deutschen Ernährungswirtschaft auf dem diesjährigen Reichsparteitag allen Kriegshetzern jenseits der Grenzen mit aller Deutlichkeit versicherte, daß weder Waffengewalt noch eine Blockade das Deutsche Reich jemals wieder in die Knie zwingen könnten.

Die darauf folgenden Monate ernster politischer Spannungen machten jedem einzelnen Volksgenossen die ungeheuere politische Tragweite der zur Sicherung unserer Brotversorgung getroffenen Vorkehrungen klar. Heute, nachdem das Schicksal entschieden, und zwar für uns entschieden hat, dürfen wir es sagen:

Nie hätte unser Volk ohne blutige Opfer sein Recht erkämpft, wenn es nicht auch ernährungswirtschaftlich zum letzten Einsatz gerüstet gewesen wäre.

Mögen diese Monate von weltgeschichtlicher Bedeutung unserem Volk für alle Zukunft eine Lehre sein, damit es nie vergißt, daß die stärkste Waffe im völkischen Selbstbehauptungskampf die aus eigener Kraft und Scholle gesicherte Grundlage der Ernährung ist!

Reichsbauernführer R. Walther Darré spricht am Sonntag zum deutschen Volk

Das Landvolk hat im fortgesetzten Kampf um die Nahrungsfreiheit unter Einsatz aller Kraft seine nationale Pflicht getan. Gerade unsere sächsische Landwirtschaft, die trotz größter Schwierigkeiten ihren Leistungsvorsprung halten konnte, darf auf ihre Erfolge ganz besonders stolz sein. Diese Leistungen der Landwirtschaft sind um so höher zu veranschlagen, als sie gegen mancherlei Hemmnisse immerfort aus eigener Kraft erkämpft wurden. Während der erhöhte Nahrungsbedarf unseres Volkes fortgesetzt zu einer intensiveren Wirtschaftsweise drängte, wanderten mit zunehmendem Aufschwung der gewerblichen Wirtschaft immer mehr Arbeitskräfte in die Industrie ab. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß trotz aller Mehrerzeugung auf dem Lande das Einkommen der Landwirtschaft mit dem der übrigen Wirtschaft nicht Schritt halten konnte.

In der Erkenntnis der Bedeutung dieser schwerwiegenden Fragen blickt mit dem Landvolk die gesamte Nation in diesen Tagen nach Goslar, wo jetzt in der Zeit vom 20. bis 27. November die führenden Männer des Reichsnährstandes versammelt sind, diese Probleme zur Sprache bringen und die Arbeitsparole für das kommende Jahr verkünden und entgegennehmen. Schon längst ist diese alljährlich wiederkehrende große Willenskundgebung des deutschen Landvolkes zu einem festumrissenen Programm der nationalsozialistischen Politik geworden. In Goslar, der ehemaligen Residenzstadt und nunmehrigen Reichsbauernstadt an den grünen Bergen des Harzes, hat die Praxis, die nüchterne Wirklichkeit das Wort. In Anbetracht der zu lösenden großen, das Volk in seiner Gesamtheit berührenden Fragen wird gerade dieser 6. Reichsbauerntag, an dem zum ersten Male auch die Bauernführer aus den vier neuen Landesbauernschaften Sudetenland, Donauland, Alpenland und Südmark teilnehmen, eine weit über den Berufsstand hinausgehende Beachtung in der Oeffentlichkeit finden. Im Mittelpunkt dieser Woche stehen die Reden des Reichsbauernführers, des Reichsobmannes, des Stabsamtsführers Dr. Reischle und des Staatssekretärs Backe, die sich diesmal an das gesamte Volk wenden werden. Die Schwierigkeiten, die der Erringung der Nahrungsfreiheit unseres 80-Millionen-Volkes im Wege stehen, müssen beseitigt werden.

An ihrer Milderung und Beseitigung hat das ganze Volk mitzuarbeiten.

So mögen diese Tage von Goslar dem Landvolk neue Kraft für die kommende Arbeit geben, dem gesamten Volk aber Einblick in die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft, Verständnis für die volkswirtschaftlich richtige Bewertung der Arbeit und den Willen zur Herbeiführung eines gerechten Ausgleiches in der Gesamtordnung unserer nationalen Wirtschaft!

Die Gesundung des Bauerntums

Beginn der Haupttagungen auf dem 6. Reichsbauerntag

Nachdem bereits seit Anfang der Woche in Goslar auf dem 6. Reichsbauerntag in Sondertagungen die verschiedensten Fragen der Landwirtschaft erörtert worden sind, begannen am Freitag früh die Haupttagungen, denen in diesem Jahr nach der Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes ganz besondere Bedeutung zukommt, was schon darin Ausdruck findet, daß nicht weniger als 17 ausländische Vertretungen an dem diesjährigen Reichsbauerntag teilnehmen.

Entscheidende Bedeutung der Preisfrage

Am ersten Tag der Haupttagungen sprach Reichshauptabteilungsleiter Wilhelm Küper, Mitglied des Reichsbauernrats, über das Thema „Gesunder Markt". Küper skizzierte die Entwicklung der nährständischen Marktordnung während des vergangenen Jahres und legte die Richtlinien der Marktordnungsarbeit für die kommenden Monate dar. Küper behandelte im einzelnen die Verhältnisse auf den Gebieten der Getreide- und Futtermittelwirtschaft, insbesondere der Zuckerrübenwirtschaft und die aktuellen Fragen der Kartoffelmarktordnung, die heute ihr charakteristisches Merkmal in dem Vorhandensein großer Vorräte finden. Die Notwendigkeit beschleunigter Erstellung entsprechender Lagerräume beweist allein schon eindeutig genug, welche Erfolge erreicht worden sind.

Im Zusammenhang mit der Aufbesserung der Erzeugerpreise für Vieh und Milch wies Küper dann auf die notwendige Klärung der Preisverhältnisse zwischen Betriebsaufwand und Betriebsergebnis in der Landwirtschaft hin. Zur Eierwirtschaft und zur Gartenbauwirtschaft erklärte Küper, daß das hier bisher angewandte Erfassungssystem über Kennzeichnungs- und Bezirksabgabestellen beibehalten und gebietsweise noch weiter ausgebaut werden müsse.

Technik muß Arbeitermangel ausgleichen

Reichshauptabteilungsleiter Dr. Albert Brummenbaum sprach über das Thema „Gesunder Hof".

Dr. Brummenbaum ging davon aus, daß erste Voraussetzung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Stetigkeit in der Betriebsführung ist. Dies gilt auch für die in der Erzeugungsschlacht zu ergreifenden Maßnahmen. Infolge des Mangels an Arbeitskräften soll der Technik ein größeres Feld eingeräumt werden. Dabei kommen dem Schlepper und dem luftgummibereiften Ackerwagen eine besondere Bedeutung zu. Der gemeinschaftliche Maschineneinsatz hat bereits erfreuliche Fortschritte gemacht. So gelang es, 3273 Dämpfkolonnen, 3000 moderne Saatreinigungs- und Beizanlagen, über 15 000 Drillmaschinen, fast 600 Schlepper, über 300 Gemeinschaftswaschanlagen, 40 Rübenblattwäschen und eine Anzahl von künstlichen Trocknungsanlagen zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen der Technisierung der Betriebe ist bisher die Elektrizität stark vernachlässigt worden. Der Schwerpunkt liegt aber in der Stromtarif- und in der Preisgestaltung für Motore und elektrische Geräte.

Eine weitere Möglichkeit, den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, bietet sich in der Umlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke. Heute harren noch etwa 7 Millionen Hektar der Flurbereinigung. Im letzten Jahr wurden nur etwa 70 000 Hektar umgelegt, so daß die Umlegung stärkstens beschleunigt werden muß.

Wenn heute unser Boden drei Ernten in zwei Jahren hergeben soll, bedarf er auch verstärkter Pflege und reichlicher Nährstoffzufuhr, vor allem in Form von Humusdünger. Der Bauer hat dies auch erkannt. Das beweist der große Erfolg der Dungstättenaktion. Im Laufe von 1½ Jahren sind in über 100 000 Betrieben des Altreichs mehr als 2½ Millionen Quadratmeter Dungstättenfläche und fast 3 Millionen Quadratmeter Jauchegrubenraum geschaffen worden.

Die besondere Aufmerksamkeit muß nach wie vor der Steigerung der Grünlanderträge gelten. So hat die Grünlandaktion bereits zum Umbruch von 228 000 Hektar minderwertigen Grünlandes und zur Einzäunung und Unterteilung von 225 000 Hektar Wiesen geführt. Eine starke Förderung muß nach wie vor der Maisanbau erfahren, wobei eine spekulative Ausdehnung durch die neue Preisgestaltung unmöglich gemacht wurde. Auch der Flachsanbau muß stärkstens gefördert werden.

Die soziale Frage in der Landwirtschaft

Reichshauptabteilungsleiter I, Matthias Haidn, sprach über das Thema „Gesundes Bauerntum". Haidn betonte, daß das Reichserbhofgesetz der Erhaltung des Hofes als Lebensstätte und seiner Beständigkeit als Produktionsstätte diene. Es müsse ein angemessener Bodenpreis ebenso wie der feste Preis für die Bodenerzeugnisse geschaffen werden. Dieser Preis sei so notwendig wie der gerechte Pachtpreis. Der Redner befaßte sich dann mit der Sippenforschung, der Pflege der Familien- und Hofgeschichte und den Bauernehrungen, durch die die Grundpflichten des Lebens dem Bluterbe gegenüber in das Bewußtsein unseres Landvolkes gebracht würden.

Auch in der Landwirtschaft sei die soziale Frage ein Problem der Erziehung und Erzeugung. Aber auch die gerechte Bewertung der Landarbeit spiele eine Rolle. Der Lohn bestimme den Lebensstandard für zwei Millionen familienfremder landwirtschaftlicher Arbeitskräfte; der Preis aber sei die Erwerbsgrundlage für 7 Millionen Kleinlandwirte und Bauern und ihre mitarbeitenden Söhne und Töchter. Einer gesunden sozialen Struktur wegen müsse die Forderung gestellt werden, daß Grund und Boden, von der Heimstättensiedlung abgesehen, möglichst nur in die Hand von Bauern, Landwirten und Landarbeitern zur hauptberuflichen Bearbeitung gegeben werden soll. Nicht der verheiratete Landarbeiter, sondern der ledige unterliege am stärksten der Berufsabwanderung. Das Ledigenproblem sei am schwierigsten zu lösen. Bei rund drei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben brauchten wir immer Hunderttausende ledige Arbeitskräfte, die später in andere Berufe abwandern müßten. Wir kommen deshalb um neue radikale Maßnahmen nicht herum. Vor allem ist es notwendig, der deutschen Bäuerin und Mutter zu helfen. Deshalb müsse das hauswirtschaftliche Pflichtjahr strenger durchgeführt und auf einen größeren Kreis von Mädchen ausgedehnt werden. Außerdem brauchten wir einen einsatzfähigen Erntehilfsdienst.

Der Verwaltungskörper des Reichsnährstandes

Landesbauernführer Körner sprach über „Gesunde Verwaltung". Körner hob die enge Zusammenarbeit zwischen der Partei und dem Reichsnährstand hervor. Wenn in fünf Jahren die Aufbauarbeit so ausgezeichnet bewältigt werden konnte, so sei das in erster Linie den aus dem Altreich in die neuen Landesbauernschaften abkommandierten Beamten und Angestellten zu verdanken, die dort mit einem wahren, revolutionären Schwung beste Arbeit geleistet haben. Erfolgreiche Arbeit in der Ostmark und im Sudetenland wie im Altreich sei nur möglich, wenn die ehrenamtlichen und die hauptamtlichen Mitarbeiter aufs beste zusammen arbeiten. Die Beamten und Angestellten der Reichsbauernschaft müßten sich jederzeit als Repräsentanten des Reichsnährstandes fühlen und dürften nicht im Aktenstaub ersticken. Sie dürften nie vergessen, daß ihre Brotgeber die Bauern sind, die von früh bis spät schaffen. Eine Landesbauernschaft und eine Kreisbauernschaft seien dann richtig aufgezogen, wenn zu ihnen möglichst viele Praktiker und Bauern ins Büro kommen, die den Geruch ihres Ackerbodens in die Dienstzimmer mit hineinbringen und so den Aktenstaub verdrängen.

Reichsbauernführer Darré eröffnete in Goslar den ersten Großdeutschen Bauerntag

In der Stadthalle der Reichsbauernstadt Goslar wurde in feierlichem Rahmen der sechste Reichsbauerntag eröffnet, der sein besonderes Kennzeichen als großdeutscher Reichsbauerntag durch die Eingliederung der ostmärkischen und sudetendeutschen Bauern in das Führerkorps des Reichsnährstandes erhält. Zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat nehmen an dieser großen Führertagung des deutschen Bauerntums teil. Die geräumige Stadthalle ist mit Tannengrün verkleidet und trägt die Ehrenzeichen des Reichsnährstandes mit Aehre und Schwert und die Odalsrune des ewig sich erneuernden völkischen Lebens.

Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré wurde beim Betreten der Halle mit Jubelstürmen von den deutschen Bauernführern aus allen Gauen des großen Vaterlandes begrüßt. Nach einem musikalischen Vorspiel ruft der Sprecher des Reichsbauernrates, Landesbauernführer Bloedorn-Pommern, die Einleitungsworte in die weite Halle. Dann sprechen Oberbürgermeister Droste und stellvertretender Gauleiter Schmalz als die Gastgeber der Stadt und des Gaues.

Nun eröffnet, erneut stürmisch begrüßt, Reichsbauernführer Darré den sechsten Reichsbauerntag mit herzlichen Grußworten an die Bauernführer aus der Ostmark und dem Sudetengau, die zum ersten Male als Angehörige des Reichsnährstandes und nicht mehr als „ausländische Gäste" am Reichsbauerntag teilnehmen. Mit der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes, so führte der Reichsbauernführer aus, erwächst dem Reichsnährstand eine neue Aufgabe für die nächste Zeit. Wir stehen hier vor ähnlichen Verhältnissen wie wir sie 1933 im Altreich vorfanden. Mußte damals das deutsche Landvolk vor dem Untergang gerettet werden, so gilt dies in verstärktem Maße für das ostmärkische und sudetendeutsche Bauerntum.

Auf die Arbeitsaufgaben des Reichsbauerntages übergehend, stellte der Reichsbauernführer fest, daß nur ein gesundes Bauerntum die Forderungen, die an das Landvolk gestellt werden müssen, erfüllen kann. „Nur auf der Grundlage eines in seinen wirtschaftlichen Bedingungen gesicherten Landvolkes können die volkswirtschaftlichen, sozialen und biologischen Aufgaben erfüllt werden. Auf unsere bisherigen Erfolge können wir stolz sein. Sie sind von unserem Führer mit ganz besonderem Dank anerkannt worden. Wenn wir in diesem Jahre eine Rekordernte einbringen konnten, ist das nicht zuletzt das Verdienst aller Angehörigen des deutschen Landvolkes gewesen, die wieder in unermüdlicher, harter und oft opferreicher Arbeit Außerordentliches geleistet haben.

Diese Leistungen sind um so höher zu bewerten, als der Mangel an Arbeitskräften im vergangenen Jahre die weitere Durchführung der Erzeugungsschlacht besonders erschwerte. Wenn unsere Maßnahmen von so großem Erfolg begleitet waren, ist das der Tatsache zu verdanken, daß wir auf dem einmal als richtig erkannten Wege unbeirrbar weitermarschiert sind. Eine gesicherte Ernährungswirtschaft wird immer die Voraussetzung bleiben für ein freies und unabhängiges Volk."

Reichsbauernführer Darré schloß mit seinem Dank an den Führer, dem wir alle unsere Erfolge zu verdanken haben, und mit dem Gelöbnis, sich noch fanatischer als bisher für ihn und unser Volk einzusetzen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF